

Neue Erkenntnisse zur Statue von Burtscheid

*Josef Gens und Hermann Krüssel**



Statue von Burtscheid. Bild: LV/R Bonn

Im Jahr 1966 wurden bei der Erweiterung des Schwertbades im Aachener Stadtteil Burtscheid zahlreiche römische Relikte gefunden, darunter römische Scherben aus Terra Sigillata, Gewandfibeln und Münzen, und als Hauptfund die Reste einer römischen Gewandstatue. Alle Fundstücke lagen im durch Thermalwasser durchtränkten Erdreich, das bei den Metallfunden zu starker Korrosion geführt hatte, so dass z.B. auf den Münzen keinerlei Prägungen mehr erkennbar waren, die eine zeitliche Bestimmung der Funde erleichtert hätten.

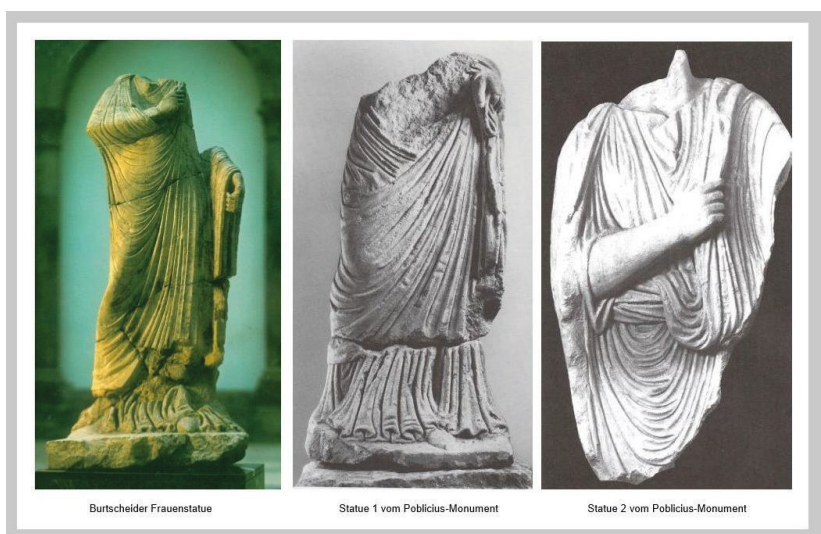
Die vom Thermalwasser durchweichten Bruchstücke der weiblichen Gewandstatue aus lothringischem Kalkstein wurden damals von dem Landes-Archäologen Walter Sölter geborgen, gehärtet und in einer ersten Restaurierung zusammengefügt. Das Bild zeigt die Statue in der Erstrestaurierung, bei der alle Bruchverläufe noch erkennbar sind. Das Original der Statue gelangte kurze Zeit später in das Rheinische Landesmuseum Bonn, wo es viele Jahre in der Dauerausstellung zu sehen war. Auf der zugehörigen Informationstafel wurde die Statue als „Grabstatue einer Frau“ ausgewiesen, die wahrscheinlich in römischer Zeit in der Nische oder zwischen den Säulen eines Grabbaues gestanden hat. Diese und die weitere Beschreibung basiert auf einem Forschungsbericht des Archäologen Prof. Dr. Hanns Gabelmann aus dem Jahr 1979, den er in den Bonner Jahrbüchern Band 179 veröffent-

lichte. Derzeit befindet sich die Statue im Depot, wird aber nach der Renovierung des Landesmuseums wieder in der Dauerausstellung zu sehen sein.

Wegen ihrer überragenden Bedeutung für die römische Geschichte Aachens erhielt das Centre Charlemagne vor Jahren einen sehr qualitätvollen Abguss der Statue von Burtscheid. Die zugehörige Informationstafel dort bezieht sich allerdings nicht auf den vorgenannten Forschungsbericht von Prof. Dr. Hanns Gabelmann, sondern auf einen Forschungsbericht des Archäologen und Ausgräbers Dr. Walter Sölter aus dem Jahr 1965, der die Statue als Stifterfigur für das Quellheiligtum der Burtscheider Quelle identifizierte.

Diese so konträren Aussagen, aber auch die Vergleiche, die der Archäologe Dr. Walter Sölter zu den Statuen des Kölner Pöblicius-Grabmals gezogen hatte, veranlasste uns im Jahr 2016, uns nochmals grundsätzlich mit der frühesten Zeit des Ortes Burtscheid und diesem herausragenden Fundstück aus der römischen Zeit Aachens zu beschäftigen.

Im Rahmen eines Vortrages bei der Gesellschaft Burtscheid für Geschichte und Gegenwart und Pro Lingua Latina im Februar 2017 konnten wir dann mit zahlreichen neuen Erkenntnissen zur Statue von Burtscheid aufwarten. Die



Burtscheider Frauenstatue

Statue 1 vom Pöblicius-Monument

Statue 2 vom Pöblicius-Monument

Vergleich der Statuen Bild links: Sölter Mitte und rechts: Gens

STATUA PORCETENSIS

umfangreichste Dokumentation fanden wir im Forschungsbericht von Hanns Gabelmann aus dem Jahr 1979. Auf über 41 Seiten nimmt er nicht nur Stellung zur Statue von Burtscheid, sondern auch zum Pöblicius-Grabmal und dessen Statuen, die er – wie vor ihm sein Kollege Walter Sölter – zu einem stilistischen und zeitlichen Vergleich heranzieht. Nach intensivem Studium des Gabelmann-Forschungsberichtes haben wir eine Zusammenfassung der von ihm veröffentlichten Erkenntnisse erarbeitet, die mit vier Hauptpunkten und wesentlichen Unterpunkten als Struktur für die Vorstellung unserer Forschungsergebnisse dienen soll.

BONNER JAHRBUCHER BAND 179 1979

Zusammenfassung der Erkenntnisse von Hanns Gabelmann

1. Typus der Statue

- Weibliche Statue eines großen, zweistöckigen Grabdenkmals. Keine Ehren- oder Votivstatue im antiken Heilbäderbereich von Aachen.
- Statue ähnelt der Kleinen Herkulanerin
 - linkes Bein ist das Standbein
 - rechte Hand im Gegensatz zur Kleinen Herkulanerin untätig.
 - in Tunica und Palla gekleidet
 - Börsenarmring passt nicht zum schlichten Pallium.

2. Aufstellung der Statue

- Aufstellung nur in architektonischem Verband großformatiger Grabbauten denkbar; zwischen Säulen oder in Nischen.
- Der unten angearbeitete Block ist keine Plinthe, sondern eine, wenn auch niedrige Basisplatte.

3. Bearbeitung der Statue

- Gewandfaltung im Vergleich mit Statuen des Pöblicius Grabmals entstofflicht und verdünnt.
- Keine Faltenmotive auf der Rückseite der Statue.

4. Datierung der Statue

- Datierung in die claudische Zeit; analog zum Pöblicius Grabmal.

Erkenntnisse Gabelmann

Bild und Text: Josef Gens

1. Typus der Statue

1.1 Grab- oder Votivstatue

Laut Gabelmann handelt es sich bei der Statue von Burtscheid um eine weibliche Statue, die einst in der Nische oder zwischen den Säulen eines großen zwei- oder dreistöckigen Grabmals – ähnlich dem Pöblicius-Grabmal in Köln – gestanden hat. Der Auffassung seines Kollegen Walter Sölter, der in der Statue eine Ehren- oder Votivstatue sah, widerspricht er deutlich.

Um den Typus der Burtscheider Frauenstatue als Grab- oder Votivstatue richtig zuordnen zu können, muss sie bezogen auf den Fundort, die Befunde und die topografische Lage im Umfeld einer frühen römischen Siedlung betrachtet werden.

Große zwei- oder dreistöckige Grabbauten standen – wie es das römische Zwölftafelgesetz vorschrieb – *extra muros*, also außerhalb von großen römischen Siedlungen, an deren Ausfallstraßen, und sie standen nicht alleine. Das römische Köln, die *Colonia Claudia Ara Agrippinensium*,

war eine große römische Siedlung, und alle Straßen, die aus ihr herausführten, waren Gräberstraßen, die schnurgerade das Gelände erschlossen und römische Siedlungen oder Heerlager miteinander verbanden. Die meist rechteckig angelegten römischen Gründungssiedlungen und die meist exakt gradlinig verlaufenden Ausfall- und Gräberstraßen sind in mittelalterlichen und auch neuzeitlichen Stadtplänen vieler Städte Deutschlands noch heute erkennbar. In Aachen sucht man diese vergebens.

Der mittelalterliche Stadtplan von 1576 zeigt weder Strukturen, die auf ein rechteckiges Legionslager hindeuten, noch sind gradlinige Ausfallstraßen erkennbar. Auch die archäologischen Funde geben – bis heute – keine Hinweise auf eine rechteckige Ursprungssiedlung, die so groß und prächtig gewesen sein könnte, dass man an ihren Ausfallstraßen große Grabbauten erwarten könnte.

Die archäologischen Erkenntnisse der letzten Jahre führen in eine ganz andere Richtung, denn offensichtlich waren die Aachener Thermal-Quellen schon in keltischer Zeit bekannt. Die Quellen wurden in der Folge von den Römern genutzt, erschlossen und in weitläufige Thermenkomplexe einbezogen. Die bekanntesten Quellen sind die Münsterquelle, die Quiriniusquelle, die Kaiserquelle und die Quelle des Schwertbades in Burtscheid. Die zugehörigen Thermen sind die Münstertherme, deren Zuleitung bis heute nicht eindeutig geklärt ist – vermutet



Hendrik van Steenwijk, Stadtplan von Aachen 1576

Quelle: Wikimedia Commons

STATUA PORCETENSIS

wird eine Zuleitung aus der Quiriniusquelle – und die Bücheltherme, die durch die Kaiserquelle gespeist wurde. Gemäß den Ausgrabungsbefunden hatte diese Therme einen Innenhof, in dessen Mitte ein Kultbereich lag. Die eindrucksvollen Reste der Bücheltherme sind heute noch im Stadtbild sichtbar.



Arkadenbögen der Bücheltherme. Bild. Krüssel

Im Jahr 2016 kamen von der Burtscheider Therme bei Grabungen am Burtscheider Markt Fußboden, Mauerreste und Reste einer Beckenanlage zum Vorschein. Somit wurde deutlich, dass zur Burtscheider Quelle, die sich dadurch auszeichnete, dass ihr Thermalwasser nicht unangenehm roch, ein ausgedehnter Thermenbereich

gehörte, in dessen Areal schon 1966 die Überreste der Statue von Burtscheid gefunden worden waren. Fundort, Fundumfeld und die topografische Situation Aachens, in der sich weder eine frühe römische Siedlung noch Ausfallstraßen mit großen römischen Grabbauten nachweisen lassen, sprechen eindeutig dafür, dass es sich bei der Burtscheider Statue um eine Ehren- oder Votivstatue im Thermenbereich der Burtscheider Quelle handelt.

1.2 Ähnlichkeit laut Gabelmann mit der „Kleinen Herkulanerin“?

Um diese Aussage Gabelmanns zu verifizieren, bedarf es der Beschäftigung mit dem Typus der „Großen und Kleinen Herkulanerin“. Der Ausbruch des Vesuvus im Jahr 79 n. Chr. ist bekannt als das Jahr der größten Katastrophe der antiken Welt. Wie der römische Geschichtsschreiber Plinius eindrucksvoll beschrieb, vernichtete der Vesuv durch glühend heiße pyroklastische Ströme alle Siedlungen an seinem Fuß wie die Städte Pompeji und Herculaneum und bedeckte sie mit einer teilweise meterhohen Schicht aus Vulkanasche und Bims. Die Städte gerieten für viele Jahrhunderte in Vergessenheit, bis im Jahr 1709 ein Bauer bei Aushub eines Brunnenschachtes durch Zufall das Theater von Herculaneum entdeckte. In der Bühnenwand des Theaters wurden zahlreiche Statuen gefunden, von denen zwei Statuen in die Skulpturensammlung Albertinum der Staatlichen Kunstsammlung nach Dresden gelangten und bis heute

Grosse Herkulanerin		Kleine Herkulanerin	
KOPF:		KOPF:	
Bedeckt und unbedeckt		Unbedeckt; Melonenfrisur	
Brust:		Brust:	
Rechte Hand in Brusthöhe		Rechte Hand verdeckt die Linke Brust .	
Linke Brust sichtbar		Hüfte:	
Hüfte:		Linke Hand in Stoff gehüllt	
Beine:	Beine:	Rechtes Bein: Spielbein	Rechtes Bein: Standbein
Rechtes Bein: Standbein	Linkes Bein: Spielbein	Linkes Bein: Standbein	
Füsse:	Füsse:	Nur rechter Fuß sichtbar	
Zwei Füße sichtbar	Gewandsaum: Tunika	Gewandsaum: Tunika	

Vergleich der Herkulanerinnen Text: Josef Gens Bilder: Wikimedia Commons (Ruchböjt-Plau (links) und Wolfgang Sauber (rechts)

STATUA PORCETENSIS

unter den Namen „Große - und Kleine Herkulanerin“ als Leitbilder für alle weibliche Statuen der Antike herangezogen werden. Beide Statuen finden in den weiblichen Gewandstatuen der gesamten Antike ihre Entsprechung und können als deren Vorlage und Vorbilder angesehen werden.

Vergleicht man beide Statuen, so stellt man fest, dass die Bezeichnung „Große und Kleine Herkulanerin“ nichts mit der Statuengröße zu tun hat. Beide Statuen sind nahezu gleich groß, sie ähneln sich, und so erklärt sich, dass selbst Fachleute sie verwechseln oder sich in ihrer Zuordnung irren. Bei unseren Forschungsarbeiten zum Pöblicius-Grabmal stellten wir fest, dass die beiden Frauenstatuen des Grabmals widersprüchlich mal als Große, mal als Kleine Herkulanerin bezeichnet wurden. Es galt also, die Unterschiede beider Statuen eindeutig herauszuarbeiten. Die „Große Herkulanerin“ wird meist mit bedecktem Haupt dargestellt. Ihre rechte Hand verdeckt die rechte Brust; die linke Brust bleibt sichtbar. Sie steht auf dem rechten Bein, während das linke Bein leicht angewinkelt ist. Da sich viele ältere Frauen mit bedecktem Haupt darstellen ließen, könnte man sie auch als „Die Alte Herkulanerin“ bezeichnen. Die „Kleine Herkulanerin“ wird mit unbedecktem Haupt dargestellt. Ihr rechter Arm ist zur linken Schulter geführt und verdeckt beide Brüste. Sie steht auf dem linken Bein, während das rechte Bein leicht angewinkelt ist. Man könnte sie auch als „Die Junge Herkulanerin“ bezeichnen.

Mit diesen recht eindeutigen Unterscheidungskriterien lässt sich erstmals auch die nur bis zur Hüfte vorhandene, lebensgroße Frauenstatue des Pöblicius-Grabmals aufgrund ihrer Beinstellung eindeutig als „Kleine Herkulanerin“ identifizieren, womit mit dieser Statue mit großer Wahrscheinlichkeit die junge, früh gestorbene Tochter Paula dargestellt ist, die in der Inschrift des Grabmals genannt ist.

1.3 Die Bekleidung



Zuordnung der Frauenstatuen Bilder: Gens, Wikimedia Commons, Gens, Wikimedia Commons

Bezogen auf die Art der Bekleidung der Burtscheider Statue erkennt Gabelmann eine Tunika und eine Palla. Eine Tunika trugen nahezu alle Römerinnen als Untergewand, und diese reichte, glauben wir Cicero, Sueton und Quintilian, bei den Damen bis zu den Knöcheln. Die drei antiken Autoren sprechen von der *tunica talaris* (*talus* heißt Knöchel). Bei der Oberbekleidung erkennt man im Schulterbereich als Überwurf auch die Palla, die sich zur linken Hand herunterzieht und über diese Hand beidseitig herunterhängt. Die Stola im Fußbereich erwähnt Gabelmann nicht. Ovid bezeichnete die Stola als ein Gewand *ad pedes*, bis zu den Füßen. Sie war ein warmes Kleidungsstück mit einem Besatz am Fußende und durfte nur von ehrbaren Römerinnen getragen werden.